



## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. November beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. November bis Ende Dezember:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	2 fl. 50 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	2 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . . .	1 „ 84 „
Für einen Monat:	
Mit Post unter Schleifen . . . . .	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	1 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . . .	— „ 92 „

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Außen erstatteten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Oktober d. J. den Handelsmann Johann Fatros in Nauplia zum unbefoldeten Viceconsul daselbst mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Consulargebühren allergnädigt zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Oktober d. J. dem in der Druckerei der „Presse“ als Metteur-en-pages bediensteten Franz S u s c h i k y in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und redlichen Pflichterfüllung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigt zu verleihen geruht.

Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern vom 14. Oktober 1884, betreffend die durch Müller betriebene Schwarzbrotbäckerei.

In Ergänzung und theilweiser Abänderung der Ministerial-Verordnungen vom 17. September 1883 (R. G. Bl. Nr. 148) und vom 30. Juni 1884 (R. G. Bl. Nr. 110), betreffend die Bezeichnung der handwerksmässigen Gewerbe, wird verordnet:

Punkt 2 dieser Verordnung: „Bäcker“ hat zu lauten: „2. Bäcker (mit Ausnahme der von Müllern

nach der bisherigen Landesitte als Nebengewerbe mittelst der Hausgenossen oder des eigenen Hilfspersonals betriebenen Schwarzbroterzeugung).“

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Kraft.

Laaffe m. p.

Pino m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Frage der Orientbahnen.

Die Frage des Ausbaues der Orientbahnen scheint ihrer Lösung entgegenzugehen.

Baron Calice hat bereits vor drei Wochen eine Note übergeben, welche der Pforte die Nähe des Termines ins Gedächtnis rief, an dem sie vertragsmässig nachzuweisen haben wird, dass sie ihre Arrangements für den Ausbau der orientalischen Eisenbahnanschlüsse beendet habe. Selbst in türkischen Kreisen kann man nicht umhin, sowohl die Berechtigung dieser Urgenz als die geschickte Redaction der betreffenden Note, welche zwischen einer ernstern Mahnung und einer freundschaftlichen Erinnerung die Mitte hält, einzuräumen. Da und dort wurde der in Rede stehende Termin auf den 15. d. M. fixiert, und man hörte daher an diesem Tage mit Erstaunen, dass die Pforte dem k. und k. Botschafter bis dahin die erforderlichen Mittheilungen nicht gemacht habe. Indessen war diese Angabe unrichtig. Die von der Conférence à quatre beschlossene Convention wurde allerdings am 15. Oktober unterzeichnet, aber erst am 23. Oktober ratificiert, und die der Pforte eingeräumte Frist lief somit erst an diesem Tage ab.

In türkischen Regierungskreisen betheuert man sehr eindringlich, dass die Pforte die feste Absicht habe, ihren zuerst auf dem Berliner Congresse, dann neuerdings in der Conférence à quatre übernommen und später wiederholt anerkannten und durch feierliche Zusagen verbürgten Verbindlichkeiten nachzukommen. Man will wohl auch zunächst den guten Willen der Pforte nicht in Zweifel ziehen, umso mehr, als sie ja sehr wohl weiß, dass sie sich durch Vertragsbruch in bedenklichen Widerspruch zu dem europäischen Concerte stellen würde, in welches sie eingetreten ist und in dem sie sich mit vielem Eifer zu erhalten sucht. Allein mit platonischen Versicherungen ist nichts gethan.

In türkischen Kreisen fährt man die eingetretene Verzögerung darauf zurück, dass der Minister der öffentlichen Arbeiten erst vor einigen Tagen sein Gutachten über das Gegenproject der Betriebsgesellschaft der Orientbahnen an den Großvezier habe gelangen lassen. Hoffentlich beeilt man sich wenigstens von nun

an, einen Theil der verzeitelten Zeit hereinzubringen. In der That soll sich der türkische Ministerrath bereits mit dem Referate des Arbeitsministers beschäftigt haben, und es lässt sich schwer ein triftiger Grund denken, welchen die Pforte anrufen könnte, um von den drei übrigen Theilnehmern an der Conférence à quatre die Erstreckung der vereinbarten Frist anzusprechen.

Die Antwort der Pforte auf die Note der k. und k. Botschaft in der Tarifrage ist ebenfalls noch ausständig. Es scheint aber, dass man auf der Pforte auch in dieser Beziehung die Nothwendigkeit einer verständlichen Haltung und entgegenkommender Schritte begriffen hat. Es heißt, dass Generalconsul Baron Haan, der Leiter des österreichisch-ungarischen Consulates in Constantinopel, welcher soeben von einer Urlaubsreise zurückgekehrt ist, die nothwendigen Instructionen mitgebracht habe, um die sachlichen Unterhandlungen, sobald sie das diplomatische Gebiet verlassen haben werden, sofort in Angriff nehmen zu können.

## Die Regional-Thierschau und Rinderprämierung für die Region Unterkrain

mit Anträgen zur Hebung der Rindviehzucht mit Herdebüchern.

Von Thomas Wirgler, k. k. Bezirks-Thierarzt in Gurksfeld.

(Fortsetzung.)

Ueber den Wert der Herdebücher bedarf es wohl keiner langen Auseinandersetzung, da man aus der Einführung derselben in anderen Ländern, z. B. England, Holland, Schweiz, Niederlanden, Deutschland u. s. w., und in jüngster Zeit auch in manchen Provinzen Oesterreichs, die erzielten Erfolge auf dem Gebiete der Zucht und Vervollkommnung der Rassen bewundern muss und die das beste Zeugnis über den Nutzen derartiger Einführungen abgeben. Der Nachweis über die Abstammung der im Herdebuche verzeichneten Thiere in beiden Geschlechtern bewirkt nicht allein eine Hebung der Viehzucht, sondern ist für den Käufer sowie auch für den Züchter gleich nützlich, denn das Herdebuch bildet die Sicherheit für den Käufer und erhöht so den Preis und den Wert des eingeschriebenen, gleichsam legitimierten Thieres wesentlich.

Um auf den Wert der zur Vereblung der ländlichen Viehzucht bestimmten Mürzthaler und Mariahofer Rasse zurückzukommen, wird die Haltbarkeit derselben der hie und da von einzelnen Großgrundbesitzern gehaltenen Reinzuchten einer Betrachtung unterzogen. Die diesbezüglich gemachten Erfahrungen lehren uns, dass beide Rassen in unseren Gegenden ausarten, d. h.

## Feuilleton.

### „Mutter.“

„Gönne mir Zeit, Erich, glaube mir nur, dass sie von ganzem Herzen liebe und dass es mir unbeschreiblich weh thut, ihr meine Empfindungen nicht so zeigen zu können, wie du es gern sähest. . . . aber — siehst du, Erich . . . sei mir nicht böse.“

„Ich verstehe dich nicht, Kind, dein ganzes Sein und Denken liegt sonst klar vor meinem Auge, von dem Moment an, wo ich um dich warb bis zum heutigen Tage — jede Falte deines Innern glaubte ich zu kennen, und stehe nun einem Räthsel gegenüber. — Ich kann dir ja nicht den Vorwurf machen, dass du unfreundlich oder gar lieblos gegen meine Mutter bist, aber es kränkt mich doch, dass du ihr noch nicht einmal den theuren Mutternamen gegeben! — Wie leicht weißt du es kaum selbst, meine Wanda, wie geschickt du es umgehst, Mutter zu der geliebten alten Frau zu sagen: Nun, weil die Theure zum erstenmal seit unserer Verheirathung bei uns; sie freut sich meines, unseres Glückes von Herzen — aber doch liegt ein Schatten auf unserem Zusammensein. Sie muss es ja fühlen, dass du dich einer Mimose gleich bei jeder Berührung zurückziehst; nimm dich zusammen, Wanda, ich bitte dich, nimm dich meinerwillen zusammen, mein liebes Herz!“

„Finnig hatte der junge Watte die Hände seines Weibes erfasst, das sich erregt vom Stuhle erhob.

„Schelt mich nicht eigenfinnig, Erich!“ bat

sie, — „du weißt, was ich Schweres erduldet, ehe du mich liebend an dein Herz nahnst.“

„Du hast meine geliebte, theure Mutter in der langen Krankheit liebend behandelt, mit mir sie treu gepflegt — du weißt, mit welcher aufopfernder, treuer Bärtlichkeit die Gute mich, ihr einziges Kind, geliebt, wie ihr Sein und Denken nur meinem Wohle galt, wie ihr das Scheiden aber auch erleichtert wurde, da sie mich in deiner Liebe geborgen wusste.“

„Und als ich dann zusammenbrach nach dem schrecklichen Verlust — o Erich, da waren es zwar deine Arme, die mich hielten, ich musste mich ja auch an den fürchterlichen Gedanken gewöhnen, mein Leben ohne die Heiliggeliebte, an der mein Herz mit tausend Fäden hing, weiter zu leben — das Glück lehrte mir ja auch an deiner Seite zurück — Erich —“ — hier brach die Stimme der jungen Frau und aufschluchzend, gleichsam um Verzeihung bittend, warf sie sich an seine Brust — „Mutter“ kann ich zu keinem lebenden Wesen mehr sagen; es würde mir wie eine Verübung erscheinen an meiner geliebten, unergesslichen Dahingegangenen, ich kann nicht, Erich — verzeih mir, ich kann nicht.“

Düster starrte der junge Arzt vor sich hin, wusste er doch, dass seine Mutter bei all' ihrer Liebe für die junge Frau diesen Mangel kindlicher Buneigung schmerzlich empfand.

Tief aufathmend strich er mit der Hand über die traurig blickenden Augen und murmelte leise: „Ich glaube, mir zuliebe würdest du dich überwinden; doch es war wohl zu viel verlangt!“

Eine bange Pause entstand, still ward's im traulichen Gemach, nur das Ticken der Uhr hörte man und das Böglein zwitscherte leise im Käfig. „Ich muss nun fort, nach meinen Kranken zu sehen!“ unterbrach endlich der junge Arzt die unheimliche Stille, „hast du irgend etwas für den Vormittag vor, Wanda?“ — „Ja, lieber Erich, ich möchte mit deiner Mutter eine Spazierfahrt durch den Park machen — die Luft ist schön, das wird die gute Frau erquicken!“ —

— — — „Du bist so in Gedanken“, sagte wenige Stunden später beim gemeinsamen Mittagmahle die alte, würdige Frau zu ihrem Sohne, — „hast du Sorge um schwere Kranke oder was bekümmert dich? Du bist bleich, die Augen matt, noch hast du keinen Bissen genossen, reichen Sie ihm einmal die Schüssel, liebe Wanda, von ihrer Hand wird er's gewiss nicht ausschlagen!“ — Wang schauten die Blicke der jungen Frau zu dem auch sie zurückweisenden Gatten hinüber, „fehlt dir etwas Erich?“ fragte sie liebevoll, „du bist nicht wohl, du athmest schwer.“ — Es wird vorüber nicht wohl, du athmest schwer.“ — Es wird vorübergehen, meine Lieben, — die Hitze des Tages, viel Krankheit in der Stadt, ich mag mich wohl etwas angestrengt haben, wodurch ein heftiger Kopfschmerz entstanden; sorg nicht, es wird bald vorübergehen!“

Aber es gieng nicht vorüber! — Von Tag zu Tag ward das Befinden des jungen Arztes schlechter; es stellten sich drohende Anzeichen schwerer Krankheit ein, und bald konnten sich die beiden, ihm mit treuester Liebe anhängenden Frauen nicht mehr verhehlen, dass dem theuren Haupte schwere Gefahr drohe.

die Eigenschaften, Größe und Formen, welche sie im Heimlande auszeichneten, nach und nach einbüßen oder nicht auf ihre Nachkommen übertragen. In dieser Hinsicht gibt es eben keine Rasse von ewiger Dauer, denn selbe unterliegen, wie alles Irdische, einem fortwährenden Wechsel, bedingt durch Ortslage, Klima, Nahrung u. s. w. Außer der mangelhaften Rassenconstanz entsprechen beide Rassen nicht den Nutzungen, welche man in unseren Gegenden bei der ländlichen Viehzucht im allgemeinen verlangt. So wird der Mürzthaler Rasse mit dem weiß-gelben Schlag (Murbodner) eine geringe Milchergiebigkeit mit Recht vorgeworfen. Dieser Umstand bringt besonders Nachteile für den kleinen und mittleren Besitzer, der nur eine oder zwei Kühe halten kann. Die Mariahofer Rasse hingegen liefert ein schwaches Zugmaterial. Die Arbeitsochsen dieser Rasse sind wenig ausdauernd, weich in den Klauen, die durch die rasche Abnutzung auf unserem trockenen, kalksteinhaltigen Boden in der Arbeitsfähigkeit beschränkt werden, welcher Umstand umsomehr ins Gewicht fällt, als bei uns der Klauenbeschlag im allgemeinen nicht eingeführt ist.

Nachdem beide Rassen in unserem Klima nicht einmal in betriebener Reinzucht eine Constanz besitzen, kann dies umsoweniger bei den Kreuzungen erwartet werden. Die Frage, ob diese Rassen zur Veredelung unserer ländlichen Rindviehzucht geeignet sind, glaube ich auf Grund der von Seite der Viehzüchter gemachten Beobachtungen und meiner nahezu zehnjährigen eigenen Beobachtung verneinen zu müssen.

Nun entsteht die weitere Frage: Welche Rasse ist demnach am geeignetsten zur Veredelung unserer Viehzucht? — Die heimische! Bei Beantwortung dieser Frage gehe ich von der Ansicht aus, daß zur Veredelung die Einfuhr fremden Blutes nicht ausreichend ist, sondern hierzu gehört das entsprechende Klima, Futter, Wartung und Pflege, hauptsächlich aber eine richtige Wahl bei der Paarung der Nachzucht. Die Veredelung, richtiger gesagt die Vervollkommnung des im Lande bereits vorhandenen Schlages kann auf dem Wege der Inzucht schneller, sicherer und, was die Hauptsache ist, billiger erreicht werden, weil die Thiere im Lande bereits vorhanden und acclimatisiert sind, ohne daß Rückschläge, wie sie bei Kreuzungen eintreten, zu befürchten wären. Ein wesentlicher Vortheil, der hiemit noch erreicht würde, ist die Unabhängigkeit der Zucht von den Züchtern anderer Länder, wodurch es ermöglicht wäre, daß jene Gelder, die noch immer zum Ankauf von Zuchtthieren in anderen Ländern verwendet werden, zur Unterstützung der eigenen Stierhaltung oder Prämiiierung der schönsten Zuchtthiere verwertet werden könnten.

Daß unsere Primat edle, zur Zucht geeignete Rinder besitzt, bin ich überzeugt; dieses geht auch aus dem Umstande hervor, daß Händler aus den benachbarten Provinzen und selbst aus fremden Ländern gerne unsere Viehmärkte besuchen, um Zuchtkühe anzukaufen und auszuführen.

Wenn man die Nutzungswerte unseres Landschlages betrachtet, so liefert derselbe:

- 1.) ein mehr als gutes Arbeitsmaterial. In dieser Hinsicht habe ich oft die Charakterisierung dahin gehört, daß das Unterkraiser Zugvieh an Güte, Ausdauer und Folgsamkeit von anderen Zugthieren nicht erreicht wird.
- 2.) Betreffend die Mastfähigkeit und Güte des Fleisches bilden unsere Thiere eine gesuchte Marktware.
- 3.) Ueber die Milchergiebigkeit der Kühe hört man keine Klagen; im Gegentheil werden selbe in

Rindviehhaltungen, wo Milchwirtschaft betrieben wird, mit Vorliebe gehalten. Die Milch der Kühe unseres Landschlages ist ungemein gehaltreich, daher, was die Qualität anbelangt, ausgezeichnete als die Milch von Kühen anderer Rassen; dabei ist aber dennoch die Quantität, trotzdem das hiesige Vieh, mit Ausnahme der Weide im Sommer, Strohfütterung im Winter und dem reinen Wasser, keine anderen Zusätze erhält, im Vergleiche zu anderen Schlägen und Rassen eine mehr als mittelmäßige. Durch nahrhaftes Futter kann die Milchergiebigkeit gesteigert werden, welches auch bei jenen Kühen eintritt, welche zur Milchnutzung aufgestellt werden und bessere Nahrung erhalten.

4.) Die Thiere sind gegen äußere Einflüsse sehr widerstandsfähig, so daß der Gesundheitszustand gegen jenen der Thiere anderer Kronländer als ausgezeichnet bezeichnet werden muß, und haben eine lange Lebensdauer. Insbesondere sind Lungenkrankheiten (Lungenseuche), welche in anderen Kronländern empfindliche Verluste unter dem Viehstande erzeugen, in Krain bis jetzt vollkommen unbekannt. Ich warne daher vor Einfuhr von Zuchtthieren aus Ländern, wo Lungenseuche besteht, weil dieselbe leicht eingeschleppt, aber nicht so leicht unterdrückt werden könnte.

(Schluß folgt.)

### Inland.

(Die Delegationen) wurden gestern eröffnet. Wie aus Wien gemeldet wird, dürfte das Referat über das Ministerium des Auswärtigen, das im vorigen Jahre vom Grafen Clam-Martinič (der heuer nur als Erzhofmann in die Delegation gewählt wurde) geführt worden, diesmal wieder an den Freiherrn von Hübnert zurückfallen, welcher letzterer von seiner Reise um die Welt wohlbehalten wieder nach Wien zurückgekehrt ist. Das Referat über das Kriegsbudget war im vorigen Jahre dem Grafen Falkenhayn anvertraut und dürfte wohl auch heuer in denselben Händen verbleiben. — Bezüglich des den Delegationen zu unterbreitenden gemeinsamen Budgets meldet die „Bud. Corr.“, daß dasselbe eine günstigere Bilanz aufweist, als das für das laufende Jahr votierte gemeinsame Budget. Im Ordinarium werde zwar insgesamt um beiläufig 300 000 fl. mehr gefordert, als für 1884 bewilligt wurde, hingegen zeige das Extra-Ordinarium ein Mindererfordernis von 1 800 000 fl.

(Zur Congruafrage.) Mit Rücksicht auf die baldigst bevorstehende Wiederaufnahme der Reichsrathsverhandlungen ist gegenwärtig in den Kreisen des niederen Clerus eine Petitionsbewegung zugunsten einer rascheren Erledigung der Congrua-Vorlage im Zuge. Die Petenten weisen in ihrer Eingabe auf das geringe Ausmaß der gegenwärtigen Congrua hin, welche seit einem Jahrhundert unverändert geblieben sei, während die Lebensbedürfnisse sich in hohem Grade vertheuert haben. Außerdem berufen sich die Bittsteller auf die standesmäßige Gehaltserhöhung der Beamten und der Lehrer, zu welchen die derzeitigen Bezüge der Seelsorgegeistlichkeit in keinem Verhältnisse stehen. Die Petition weist schließlich hin auf die „Ungleichheit und Unsicherheit“ des gegenwärtigen Fiskalwesens bei Berechnung von Gehaltsergänzungen, Subventionen, Religionsfondssteuer- und Aequivalentengebühr-Bemessung, welche eine beschleunigte Erledigung der Congrua-Vorlage umso wünschenswerter erscheinen lasse.

(Ungarische Staatsfinanzen.) Graf Szapary hat Samstag dem ungarischen Reichstag das

Budget für das Jahr 1885 unterbreitet. Die Hauptziffern desselben sind aus unserem gestrigen Telegramm bereits bekannt. Das Exposé gipfelt in der Mittheilung, daß das Deficit auf 11 Millionen herabgesunken sei und daß mit Ausnahme der Kosten der Regulierung des Eisernen Thores, denen jedoch in den Einnahmen für die Schifffahrt eine Bedeckungspost zur Verzinzung des Aufwandes gegenüber stehen wird, keine neue Nachtragsforderung für das nächste Budgetjahr begehrt werden wird. Auch darüber liegt eine Erklärung vor, daß die ungarische Regierung die Investitionen im Eisenbahnwesen vorläufig beendet haben will, daß sich somit das Deficit aus diesem Grunde noch wesentlich vermindern wird. Da sowohl der Voranschlag für 1885 wie der gleichzeitig vorgelegte Rechnungsabschluss für 1883 darthun, daß die Einnahmen kontinuierlich wachsen, während die Ausgaben unter dem Präliminare (für 1883) gehalten wurden, so ist der Zeitpunkt für die Herstellung des Gleichgewichtes im ungarischen Staatshaushalte sehr nahe gerückt, man kann sagen, daß Budget für 1886 werde, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, ohne Abgang abschließen, und wird hinzufügen müssen, daß man es mit einem ehrlichen Voranschlage ohne Illusionen zu thun habe. Die Entwicklungsfähigkeit des ungarischen Staates kommt in ihrer vollen Kraft zur Geltung, die Steuerfähigkeit wächst, ohne daß an die Einführung neuer Steuern gedacht werden muß.

(Im kroatischen Landtage) wollte am letzten Samstag der Abg. Veruta eine Erklärung verlesen, in welcher die Regierung und die Majorität heftig angegriffen werden. Das Haus lehnte auf Verlangen des Präsidenten die Verlesung ab. Der Präsident theilte mit, daß die Rechtspartei eine ähnliche Anklageschrift eingeklagt habe, welche ebensowenig zur Mittheilung geeignet sei. Mazzura verlangte die Verlesung, nachdem die Unabhängigen ihre Ansichten über die Vorgänge aussprechen wollen. Das Haus lehnte die Verlesung ab. Mazzura und Genossen reichen einen Gegenantrag zum Antrage Lončarič auf Verschärfung der Hausordnung ein. Mazzura, den Antrag begründend, kritisiert dessen Veranlassung, das Vorgehen des Präsidenten und versucht, die Schuld auf die Majorität und den Präsidenten zu wälzen. Zivković rechtfertigt das Vorgehen des Präsidenten während der Scandalscenen; der Präsident hatte vollkommen recht und sprach aus dem Herzen der Majorität und des Volkes, als er dagegen protestierte, daß eine solche illoyale Adresse niemals vom kroatischen Landtage oder Volke ausgehen könnte. „Da die ganze Welt uns für den Parlamentarismus für unreif hält, so müssen wir zeigen, daß wir den Parlamentarismus retten können.“

### Ausland.

(Deutschland.) Im königlichen Schlosse in Berlin wurde verflorenen Samstag der preußische Staatsrath feierlich durch den Kronprinzen eröffnet. — Im Bundesrathe erstattete Fürst Bischoff über die Vorgänge in Braunschweig Bericht und beantragte im Auftrage des Kaisers, die vom Regentenschaftsrathe bestellten Bundesrathsbevollmächtigten als Bundesrathsvertreter des Herzogthums anzuerkennen. Es scheint überhaupt, wie auch aus den Verhandlungen des braunschweigischen Landtages hervorgeht, die vollste Uebereinstimmung zwischen dem Regentenschaftsrathe und der Reichsregierung obzuwalten, wobei der Regentenschaftsrath wieder am Landtage einen Rückhalt findet. In diesem zeigen sich keine Sympathien für den Herzog von Cumberland, aber ebensowenig die Neigung, auf die Gunst der bisherigen Stellung des Landes zu verzichten und als kleine Provinz im preußischen Staate aufzugehen. — Der Herzog von Cumberland hat dem deutschen Kaiser den Tod des Oheims, des Herzogs von Braunschweig, in üblicher Weise angezeigt und gleichzeitig das Patent, mittelst welchem er die Regierung im Herzogthume anzutreten erklärt, übersendet.

(Deutschland und der Vatican.) Der „Germania“ wird aus Rom geschrieben, Herr von Schöller habe seit seiner Rückkehr in vertraulichen Unterredungen bald mit diesem, bald mit jenem Prälaten stets behauptet, er habe gar keine Instructionen zur Wiederaufnahme der Verhandlungen; der Reichskanzler habe ihm gesagt, daß er des end- und fruchtlosen Unterhandelns müde und deshalb entschlossen sei, von nun an die Lösung der kirchlichen Frage ohne Einberufen mit dem hl. Stuhle durch legislative Maßregeln zu betreiben.

(Der bulgarisch-serbische Grenzconflict) ist neuerdings ausgebrochen, und zwar am unteren Timokflusse nahe bei Widdin. Wie früher die bulgarischen Bauern die serbischen vom rechten Timokufer zurückgejagt haben, so thaten es jetzt die serbischen mit den bulgarischen vom linken Ufer. Damit die Sache beigelegt werde, hat sich diesertage der bulgarische Minister des Innern, Herr Slavejtkov, selbst an Ort und Stelle begeben.

(England.) Der Hauptgegenstand der Session des englischen Parlamentes wird die vom Unterhaus wiederholt genehmigte, vom Oberhause ab-

Welch' tiefe Angst beschlich ihre Herzen, welche Qual erlitten sie, wenn in den Fieberphantasien irre Reden dem heißen Munde entströmten, wenn der alte Hausfreund und berühmte Arzt sorgend den Kopf schüttelte, wenn kein erkennender Strahl aus den lieben Augen drang.

„Erhalten Sie uns das theuere Leben, was sollten wir anfangen ohne unsern Erich!“ bat die treue Mutter mit bebenden Lippen — stumm, mit zuckendem Munde, mit flehenden Augen drückte Wanda des alten Freundes Hände.

„Kann es denn möglich sein, daß Gott ihn mir nehme?“ flüsterte sie still für sich in den schweren Nächten, die sie am Krankenbette des Theuren zubrachte, während sie in der Pflege nur mit der treuen Mutter abwechselte; keine fremde Hand durfte den Theuren berühren, schon drohte die Kraft zu erlahmen, da verhiß der Arzt die Krisis für die kommende Nacht, da sollte es sich entscheiden, ob der pflichttreue Erich als Opfer seines Berufes dahingehen oder den sorgenden Seinen erhalten bleiben würde. Stumm, mit schweren, zagenden Herzen saßen die beiden Frauen am Lager.

Liebevoll lehnte die Mutter den Kopf der jungen Frau an ihre Brust, sanft strich sie mit der weichen Hand über die abgehärteten, bleichen Wangen. „Muth, Muth, mein liebes Kind,“ flüsterte sie, — „Erich scheint einzuschlafen, vielleicht schickt Gott die Genesung“ —; Thränen, schwere Thränen rannen Wanda über die Wangen, leise führte sie die Hand der alten Frau an ihre Lippen und küßte sie innig. —

Und immer stiller ward's im Zimmer, kaum waren die Athemzüge des Kranken zu hören. „Ruhe, Ruhe,“ hatte der Arzt geboten, „nur Ruhe und Schlaf können retten!“

Und der Schlaf senkte sich auch auf die müden Augen der jungen Frau, die seit dem Ausbruch der Krankheit sich keine Ruhe gegönnt —; fester umschlungen von den Armen der sie stützenden Matrone war sie eingeschlummert, und bald kündeten tiefe Athemzüge, daß sie für kurze Zeit ihren schweren Sorgen entrückt war. — Stunden giengen dahin, noch immer waltete heilige Ruhe im Krankenzimmer, — da plötzlich regte sich der Kranke, tief, tief aufathmend schlug er die Augen auf und sah verwundert um sich, sein Blick fiel erkennend auf die stumme Gruppe an seinem Lager, ein glückliches Lächeln spielte um seinen Mund, „Wanda, meine Wanda!“ kam es von seinen Lippen. — Der Ruf erweckte die Schlafende, sie fuhr empor, sie glaubte noch zu träumen, sah sie doch die klaren, blickenden Augen des geliebten Mannes auf sich in Liebe gerichtet! Bitternd streckte er die abgemagerte Rechte entgegen — „mein Weib“ — flüsterte er, — „meine Mutter“.

Da jauchzte Wanda auf, Thränen entströmten ihren Augen, sie warf sich laut schluchzend vor dem Bett in die Knie, dann umschlang sie die vor Mühsung bebende Gestalt der alten Frau, und wie ein Jubelsturm entrang es sich ihrem Munde:

„Mutter, geliebte Mutter, er ist gerettet!“

B. Herwi.

gelehnte Bill über die Ausdehnung des Wahlrechtes sein. Die Conservativen erklären bekanntlich, principiell nicht gegen diese Ausdehnung zu sein, sondern nur eine gleichzeitige Neuauftheilung der Wahlbezirke zu verlangen. Die Regierung hat eine solche längst zugesagt, aber die Bedingung der Gleichzeitigkeit bisher abgelehnt. An sonstigen Gegenständen politischer Discussion fehlt es allerdings nicht, so dass die Regierung Mühe haben dürfte, das Parlament nicht durch unzeitige Interpellationen von seiner Hauptaufgabe abdrängen zu lassen.

(Frankreich.) Der „Temps“ meldet, die französische Regierung habe beschlossen, zahlreiche Verstärkungen abzuschicken, einerseits für die Armee in Tonking und andererseits, um die Occupation im Norden von Formosa zu vervollständigen. Außer diesen Contingenten werde man noch die in Tonking befindlichen Bataillone completieren. Nach Toulon ist der Befehl ergangen, die disponiblen Transportschiffe zu armieren. Mit den maritimen Gesellschaften sind Verhandlungen eingeleitet wegen Beistellung mehrerer Dampfer zum Transporte. Eine große Quantität von Lebensmitteln und Munition sei bereits auf dem Wege nach Toulon. Die Verstärkungen sollen in zwei Sendungen gegen den 15. November abgehen und Anfangs Jänner in Tonking eintreffen.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeinde Stanz zur Herstellung der dortigen Kirche eine Unterstützung von 200 fl. zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Trojanowitz zum Schulbaue eine Unterstützung von 300 fl. zu spenden geruht.

(Großer Betrug.) An der bekannten Wiener Glaswarenfirma Lohmeyer wurde eine bedeutende Defraudation verübt. Der seit über dreißig Jahren dortselbst bedienstete Cassier Johann Deibele, 51 Jahre alt, unterschlug gegen 150 000 fl., die er während vieler Jahre durch falsche Buchungen sich angeeignet. Wegen mutmaßlicher Betheiligung am Betrug wurden der junge Arzt Dr. Hebertanz, ferner Rechnungsassistent Lenik, ersterer auf der Flucht in Eger, letzterer in Wien verhaftet. Der Aufenthalt Deibeles ist unbekannt. Hebertanz war mit einer hervorragenden Hofschauspielerin verlobt, doch wurde das Verhältnis bald gelöst. Die Affaire erregt großes Aufsehen. — Nachträglich wird noch gemeldet: In den Papieren des flüchtigen Cassiers Deibele entdeckte man Bons von Dr. Hebertanz auf 20 000 fl., wodurch die Mitschuld des letzteren constatirt wurde. Erwähnenswert ist, dass Deibele 650 fl. auf Nummer 47 in die Lotterie gesetzt hatte und nach seiner Flucht 8100 fl. gewann, auf welche Lohmeyer Beschlagnahme legte.

(Der Säbel des verstorbenen Banus Jelacic) wurde vom G. v. Grafen Vigot de St. Quentin testamentarisch Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Albrecht vermacht, der dies Vermächtnis annahm. Graf Vigot erhielt ihn seinerzeit von seinem Chef, dem Banus.

(Zu Fuße nach Jerusalem.) Aus Klagenfurt wird berichtet: Vor einigen Tagen konnte man in den Straßen Klagenfurts einer seltsamen Gestalt begegnen, in härener Kutte, bloßfüßig und ohne Kopfbedeckung. Da dieselbe vermöge ihrer absonderlichen Toilette ohnehin die allgemeine Aufmerksamkeit erregte, so konnte sie auch unserer scharfsichtigen Stadtguardia nicht entgehen und wurde von derselben zur Ausweisung verhalten. Die vorgezeigten Vollmachten wurden in guter und gehäbriger Form besunden und erwiesen, dass der interessante Reisende aus dem Lande des Cib und des Don Quixote stamme, zu Fuß von Valladolid nach St. Juan de Compostella, von da nach Bourdes, sodann nach Maria Einsiedeln in der Schweiz gepilgert und nun durch Tirol und Klagenfurt gekommen sei, um sich über Agram, Sarajevo und Sofia nach Constantinopel zu begeben. Von Constantinopel reist der kühn-fromme Pilgrim zu Fuß weiter nach Jerusalem, um ein gemachtes Gelübde zu erfüllen. Diese ganze romantische Reise macht der opferfreundliche Spanier ohne Kenntnis einer anderen Sprache als der — spanischen. Der romantische spanische Pilgrim übernachtete im hiesigen Kapuzinerkloster.

(Große Entlassung von Arbeitern.) Man meldet aus Prag: Die Direction der Ringhofer'schen Waggonfabriken in Smichow verständigte das Polizei-Obercommissariat Smichow, dass sie infolge totalen Arbeitsmangels sich gezwungen sehe, mit Schluß Oktober 415 Arbeiter zu entlassen. Die Polizei möge daher entsprechende Sicherheitsvorkehrungen treffen. Sollte der Arbeitsmangel noch weiterhin andauern, müßte das Etablissement, das mehr als tausend Arbeiter beschäftigt, eventuell ganz geschlossen werden. In der Vorwoche wurden bereits 75 Arbeiter entlassen und die Arbeitszeit auf drei Viertel des Tages reducirt. Die Hauptursache der Katastrophe ist der Mangel fast jeglicher Bestellung.

(Der Krater.) Herr: „Mein Fräulein, ich liebe Sie mit rasender Glut. Ein Vulcan tobt in meiner Brust und droht...“ — Fräulein: „Ach bitte, mein Herr, halten Sie ihren Krater.“

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

#### Krainischer Landtag.

(12. Sitzung vom 16. Oktober.)

(Schluß.)

Abg. Svetec berichtet namens des Verwaltungsausschusses über den Gesetzentwurf inbetreff der Mitwirkung der Landesvertretung bei Verwendung des Reservefondes der krainischen Sparcasse in Laibach. Der von der ursprünglichen Textierung abweichende Entwurf lautet nun:

Ueber Antrag des Landtages Meines Herzogthumes Krain ordne Ich an wie folgt:

§ 1. Der Landtag hat das Recht, den Reservefond der krainischen Sparcasse in Laibach, insoweit dieser für Verwaltungs- und Pensionsauslagen und zur Sicherheit der Sparcasse-Einlagen nicht benötigt wird, inbetreff seiner Verwendung zu den in dem Sparcasseregulativ vom 26. September 1844 (§ 12), beziehungsweise in dem Sparcassereinstatute vom 17. November 1866 (§ 20 lit. d und § 25) ausgesprochenen wohlthätigen, gemeinnützigen Local- und Landeszwecken zu beaufichtigen und bei Festsetzung dieser Zwecke im Sinne dieses Gesetzes mitzuwirken.

§ 2. Der Landtag übt dieses Recht durch den Landesauschuß aus, welcher befugt ist, einen eigenen Abgeordneten zu den Generalversammlungen des Sparcassereinstates zu entsenden, welcher darüber zu wachen hat, daß durch die in denselben gefassten Beschlüsse der Widmungszweck des Sparcassereservefondes nicht geschädigt werde.

Dem Landesauschuße steht das Recht zu, gegen diese Beschlüsse bei der politischen Landesstelle, und eventuell gegen die von der letzteren über dieselben getroffenen Entscheidungen beim Ministerium des Innern Einsprache zu erheben.

§ 3. Ausgaben aus dem Reservefonde, welche nicht zu den Verwaltungs- oder Pensionsauslagen gehören, können, ebenso wie im Falle der Auflösung der Sparcasse die schließliche Verwendung dieses Fondes nur nach vorläufiger Einvernehmung des Landesauschusses stattfinden.

§ 4. Die Aufsicht, welche in Gemäßheit des Sparcasseregulativs der Regierung zusteht, bleibt unverändert.

§ 5. Mein Minister des Innern wird mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

Es wird die Generaldebatte eröffnet.

Abg. Baron Schwegel: Als der vorliegende Antrag in seiner ersten Auflage vor einem Monate hier eingebracht und motivirt wurde, erregte derselbe ein gewisses Aufsehen auch außerhalb des Hauses. Die Tragweite und insbesondere die Motivierung desselben bestimmten damals die Minorität, schon bei der ersten Besung sich gegen den Antrag auszusprechen. Als dieser Antrag später an den Ausschuss gelangte, waren wir bemüht, im Ausschusse denselben nachdrücklich zu bekämpfen, und durch einige Zeit schien die Hoffnung gerechtfertigt, als sollte dieser Antrag im Ausschusse begraben werden. Doch diese Erwartung hat sich nicht erfüllt, und so stehen wir heute vor der zweiten verbesserten Auflage dieses Gesetzentwurfes.

Man sagt, derselbe sei ganz unverfänglich, es bestünden wesentliche Unterschiede zwischen diesem und dem ersten Antrage. Nun, ich muß bedauern, daß ich diese Unterschiede nicht finden kann und daß die Bedenken, welche in mir und bei meinen Gesinnungsgenossen der erste Gesetzentwurf erregte, durch den zweiten in keiner Weise beseitigt worden sind. Um was handelt es sich? Das Aufsichtsrecht über die krainische Sparcasse, welches bis heute die Staatsbehörde ausschließlich übt, soll in Zukunft dem Landtage, beziehungsweise dem Landesauschuße, in einer oder der anderen Form übertragen werden.

Es ist ganz irrelevant, ob es im Gesetze heißt: „Der Reservefond der Sparcasse in Laibach soll der Aufsicht des Landtages unterstellt werden“ oder: „Der Landtag hat das Recht, diesen Reservefond zu beaufichtigen.“ Mir scheint es für die Entscheidung der Frage auch ganz gleichgültig zu sein, ob der Landtag oder seine Bevollmächtigten berechtigt sein sollen, gegen die Beschlüsse der Sparcasse Einsprache zu erheben oder dieselben zu sistieren. Ebenso scheint es mir nicht von größerer Bedeutung zu sein, ob der Landtag oder der Landesauschuß nur einvernommen werden soll bezüglich gewisser Beschlüsse oder ob deren Zustimmung erforderlich ist.

Der Kern der Frage liegt darin: Kann und soll dieses Aufsichtsrecht dem Landtage, beziehungsweise dem Landesauschuße übertragen werden? Der Umfang dieses Aufsichtsrathes ist insofern nebensächlich, als niemand verkennen kann, daß, sobald einmal die gesetzliche Aenderung auf dem eingeschlagenen Wege als zulässig erkannt wird, der Erweiterung des Umfanges

kaum ein ernstes Hinderniß begegnen kann. Ist nun der eingeschlagene Weg zulässig, ist der Landtag zur Beschlußfassung über ein Gesetz competent, durch welches wesentliche Bestimmungen der für alle österreichischen Sparcassen gleichmäßig gültigen Normen — und niemand kann leugnen, daß das Aufsichtsrecht eine solche Norm ist — einseitig für den Sparcassereinstat in Laibach abgeändert werden?

Die Beantwortung dieser Frage ist nach meiner Ansicht entscheidend für die Annahme oder Ablehnung dieses Gesetzentwurfes. Ich glaube nun behaupten zu dürfen, daß die Landtage im allgemeinen zur gesetzlichen Abänderung der für Sparcassen gültigen Normen nicht competent sind; und daß dieses Gesetzgebungsrecht durch das Staatsgrundgesetz vom 21. December 1867 über die Reichsvertretung vollständig dem Reichsrathe vorbehalten ist.

Redner erörtert sodann, daß die Sparcassen Vereine sind und dem Vereinsgesetze vom Jahre 1867 unterstehen, und fährt fort: Heute debuciert der Herr Berichterstatter die Competenz des Landtages aus § 12 des Sparcasseregulativs vom Jahre 1884, wonach in Uebereinstimmung mit den Statuten der krainischen Sparcasse vom Jahre 1867 gewisse Ueberschüsse des Reservefondes für wohlthätige, gemeinnützige Local- und Landeszwecke verwendet werden sollen, und wobei statuiert ist, daß dieser Zweck im Einvernehmen mit den Localbehörden festzusetzen ist. Der Herr Berichterstatter ist nun der Anschauung, daß unter den Localbehörden die heute bestehenden autonomen Landes- oder Localbehörden zu verstehen seien. Nun, mir scheint, daß der Herr Berichterstatter dabei übersehen hat, daß im Jahre 1844 auch landständische Organe existirt haben und daß der Gesetzgeber, wenn er die Absicht gehabt hätte, wie dies der Berichterstatter ihm supponiert, ja ohne Anstand diesen Organen das Einvernehmen über die Festsetzung der wohlthätigen Local- oder Landeszwecke hätte überantworten können. Nachdem nun der Gesetzgeber das nicht gethan hat, folgt daraus, daß unter den Localbehörden die heute bestehenden autonomen Landes- oder Localbehörden ebensowenig zu verstehen sind, als damals die ständischen Organe zu verstehen waren.

Sonach stehen nach meiner Auffassung nur die Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes vom 27. December 1867 aufrecht, und durch dieses ist die Competenz des Landtages in der vorliegenden Frage unbedingt ausgeschlossen.

Der Berichterstatter betont in seinen Motivierungen sehr nachdrücklich, daß durch den Gesetzentwurf absolut nichts geändert werden solle, weder mit Beziehung auf die Regierung noch mit Beziehung auf die Sparcasse. Nun, wenn wirklich nichts geändert werden soll, dann sehe ich überhaupt die Nothwendigkeit dieses Gesetzentwurfes gar nicht ein. Daß das Aufsichtsrecht der Regierung nicht geändert werden soll, bestimmt sogar ein Paragraph des Gesetzentwurfes ausdrücklich, und doch bezweckt ja das ganze Gesetz nichts anderes, als eine Aenderung dieses Aufsichtsrechtes.

So manches, was darüber hier im Hause oder auch im Ausschusse gesprochen worden ist, kann ich auch nicht einmal ernst nehmen. Ich möchte jedoch zum Schluß nur auf einen Umstand aufmerksam machen, der bei der Besprechung dieser Sache nicht übersehen werden darf. Krain besitzt in seiner Sparcasse ein wohlsondiertes, vortrefflich geleitetes Geldinstitut, auf das wir mit Recht stolz sein dürfen. Dem Lande hat dieses Institut schon außerordentliche Vortheile gebracht, wofür wir Grund haben, dankbar zu sein. Die Grundlage dieses Institutes, wie die einer jeden derartigen Anstalt, ist aber wesentlich das öffentliche Vertrauen, von dem es getragen wird. Dieses öffentliche Vertrauen ist sein wertvollstes Capital.

Ich glaube, daß kein Jurist, der sich auch nur oberflächlich mit dem Staatsrechte befaßt hat, für diesen Gesetzentwurf nach der heutigen Lage stimmen kann; ich glaube zugleich, daß kein Patriot dafür stimmen kann, dem daran gelegen ist, das Gute, was wir haben, zu erhalten. Aus diesem Grunde kann ich keinen anderen Antrag stellen, als über den vorliegenden Gesetzentwurf zur Tagesordnung überzugehen. (Beifälliger Beifall rechts.)

Abg. Deschmann spricht ebenfalls gegen den Gesetzentwurf und sagt, der Reservefond sei ein Vermögen der Sparcasse und könne niemals als Landesvermögen betrachtet werden. Der Gesetzentwurf sei nichts anderes, als die Beigabe einer Polizei-Aufsicht über ein Institut, welches sich der allgemeinen Achtung des Landes erfreut. Wenn dem Gesetzentwurfe zugestimmt werde, dann werden sich Consequenzen ergeben, deren Tragweite sich heute nicht bemessen ließe.

Landespräsident Baron Winkler stellt die Competenz des Landtages in dieser Frage in Abrede, inpetenz des Aufsichtsrathes ausschließlich der Regierung vorbehalten ist. Als Vertreter der Regierung könne er sich mit dem Gesetze nicht einverstanden erklären, wenn dasselbe falle in die Competenz des Reichsrathes. Berichterstatter Svetec erörtert, daß die Sparcasse kein solcher Verein sei, welcher dem Gesetze vom Jahre 1867 untersteht. Er halte den Landtag für

vollkommen competent, und sehe er nicht, wieso dieses Gesetz etwas Verlethendes für die Sparcasse enthalte. Bei namentlicher Abstimmung wird der Antrag Schwewel abgelehnt und das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen.

Schluss der Sitzung halb 4 Uhr.

(Leichenbegängnis.) Unter Beteiligung des allgemeinen krainischen Veteranenvereines und der Sanitätscolonne des Rothen Kreuzes fand gestern nachmittags um 4 Uhr das Leichenbegängnis des Werkmeisters Schmalhardt der k. k. Tabak-Hauptfabrik statt. Auch die Fabrikfeuerwehr unter dem Commando ihres Hauptmannes Herrn Weigelhofer war zum Leichenbegängnisse ausgerückt. Der Beamtencorps der Tabakfabrik war vollzählig vertreten. Hofrath Graf Chorinsky mit mehreren Aufsichtsmitgliedern des Rothen Kreuzes gab gleichfalls dem Verstorbenen, der ob seines biederen Charakters von den ihm unterstandenen Arbeitern und seinen zahlreichen Freunden sehr geachtet war, das letzte Geleite. Am Grabe hielt der Veteranenvereins-Vorstand Herr W. Michalich eine ergreifende Trauerrede.

(Der hiesige Möbelfabrikant Herr J. Mathian), der bekanntlich im vorigen Jahre das prachtvolle Meublement für das Schlafgemach Sr. Majestät des Kaisers in der landschaftlichen Burg beistellte, hat soeben die Einrichtungsstücke für die k. k. Dampfwacht "Greif" fertig gestellt. Dieselben sind aus Kirsch- und Eichenholz in solider Arbeit ausgeführt und sind wahre Cabinetstücke heimischer Kunstindustrie. Diese in der That sehenswürdigen Einrichtungsstücke können heute und morgen in der Möbelniederlage des Herrn Mathian (Wienerstraße) besichtigt werden.

(Dampf-Tramway Triest-Wippach.) Bekanntlich beabsichtigt Ingenieur Schmidt in Triest eine Dampf-Tramway von Triest nach Wippach zu bauen. In Triester Blättern lesen wir nun, dass beim Handelsministerium im September d. J. die Baupläne für die letzte Strecke Sessana-Storje-Wippach eingereicht wurden. Das Ministerium hat die Angelegenheit bereits den Landesregierungen in Laibach und Triest zur Amtshandlung übergeben, und dürfte sonach in Kürze die letzte commissionelle Verhandlung, resp. Tram-Revision von Sessana nach Wippach stattfinden. Die Ausführung der Dampf-Tramway nach Wippach und Görz erscheint geradezu von zwingender Nothwendigkeit, wenn man bedenkt, dass unter den heutigen Verkehrsverhältnissen im Wippacher-Thale die Industrie bei den hohen Transportspesen und ungenügenden Transportmitteln sich weder erhalten noch weiter entwickeln kann. Diese Thatfachen verdienen die ernsteste Würdigung, und da die Concessionäre schon mit einer mächtigen Finanzgruppe betreffs der Geldbeschaffung derzeit in erster Unterhandlung stehen, ist zu hoffen, dass die Frage des Capitals, nachdem nunmehr alle anderen Fragen günstig gelöst sind, ebenso günstig erledigt werden wird.

(Gemeindevahl.) Bei der jüngst stattgehabten Gemeindevorstandswahl in Moräutsch, Bezirk Stein, wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher: Johann Cixer, Grundbesitzer in Moräutsch, zu Gemeinderäthen: Franz Wolmayer, Oberlehrer, Josef Klopčič, Franz Dreher, Thomas Tome, sämmtlich Grundbesitzer in Moräutsch; Math. Cerar, Grundbesitzer in Dvorje, und Georg Požar, Grundbesitzer in Oberfeld.

(Die Weinernte im Küstenlande.) Nach den Aufklärungen eines Fachmannes ist die Weinernte im Küstenlande nicht befriedigend ausgefallen, da kaum die Hälfte des vorjährigen Ertrages erzielt wurde. Das Territorium von Triest hat — wie das "Triester Tagblatt" meldet — eine ziemlich reiche Ernte, denn der größte Theil der Trauben blieb bis zur Lese vollkommen gesund und entwickelte sich dabei regelmäßig. Hierbei sind insbesondere die Ortschaften Santa Croce, Prosecco und Contovello gut ausgekommen. In Istrien ist die Weinerlese schlechter ausgefallen wie im vorigen Jahre. Der Bezirk Parenzo hatte nur ein Drittel der vorjährigen Ernte erzielt. Nicht viel besser ist es mit den Bezirken von Capodistria, Pirano und Buje bestellt. In Istrien hat heuer überhaupt die Peronospora und das Oidium sehr viel Schaden angerichtet; andererseits aber auch das Regenwetter, welches zur Zeit der Traubenblüte einbrach. Daher kommt es, dass manche Ortschaften oder auch einzelne Besitzer nichts erfährt haben, andere hingegen weniger und wieder andere mehr als das vorige Jahr. Wenn auch die Quantität der Weine bei den ungünstigen Verhältnissen viel gelitten hat, so muß doch die Qualität der heurigen Jungweine als sehr gut bezeichnet werden. In Görz und Gradiska waren die Weinerleseverhältnisse sehr verschiedene. Friaul hat die Hälfte der vorjährigen Ernte erzielt, das Karstgebiet und das Wippacher Thal kaum ein Drittel davon. Der Ertrag der Cividintraupe im oberen Sponzothale ist gleich Null.

(Tramway in Agram.) Ingenieur Schmidt und Consorten in Triest, welche in Oesterreich bereits die Tramways in Triest, Lemberg, Krakau und Linz errichteten, haben in letzterer Zeit sich mit dem Baue der Tramway in Agram beschäftigt. Das Consortium hat dem dortigen Gemeinderathe vor einigen Wochen ein bindendes Offert diesbezüglich vorgelegt und eine

Caution in Wertpapieren als Sicherstellung der eingehenden Verpflichtungen erlegt. Das Consortium wird aus eigenen Mitteln die Tramway erbauen, und wenn es gelingt, bis 15. November d. J. die Formalitäten des Abschlusses des Concessionsvertrages mit der Gemeinde zu beenden, so wird am 1. Mai 1885 die Betriebseröffnung der Agramer Tramway stattfinden.

(Todtschlag.) Am 24. d. M. gerieth der 30 Jahre alte ledige Bauernbursche Franz Pečok aus Brod mit mehreren Knechten des Besitzers Verdobovnik in Fledorf, mit dessen Dienstmagd er seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt, in einen Streit, der bald in Rauferei ausartete. Hierbei erhielt Franz Pečok mit einem Spaten mehrere derart wuchtige Hiebe auf den Kopf, dass er den ihm beigebrachten Wunden in kurzer Zeit erlag.

(Aufgefundene Leiche.) Am 22. d. um 7 Uhr vormittags wurde der 76jährige Besitzer Jakob Levc aus Bizovik in dem an der Anhöhe zwischen Rudnik und Bizovik gelegenen, Moroznik genannten Walde vom kais. Jäger Anderas Bricej auf dem Fahrwege todt aufgefunden. Wie verlautet, soll derselbe nach Beendigung der Torfarbeiten auf dem Moraste in der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. beim Nachhausegehen im Wirthshause des Johann Jeršin in Rudnik 3/8 Liter Brantwein getrunken haben, infolge dessen er vom Schläge getroffen worden sei.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit 10. d. M. erliegen ferner beim hiesigen k. k. Postamte nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen können, und zwar an: Auden Anton in Murek; Duka Domenico in Triest; Dernovšek Josef in Graz; Eichberger Caroline in Wien; Ferchl Caroline in Pörschach am See; Fischer Karl in Villach; Graf Josef in Groß-Petersdorf; Grazič Jakob in Bischofslad; Heidl J. in Neuenahr; Hiti Lukas in Wippach; Jernejčič Fernej in Laze; Jakomini Franz in Mirna Peč; Kotschevar Mathias in Wien VI.; Kral Johann in Hall (Tirol); Kraus A. in Oedenburg; Kobacič Jera in Großpöls; Krašovec Jurij in Šmartno; Klopčič Ivan in Tržič; Logar Valentin in Trisail; Luz D. in Wien; Millenberger Karl in Leipzig; Mikulčič Jostj in Zagreb; Merkel Francesco in Capodistria; Novak Tomas in Galaturn; Bernast Emil in Graz; Pinder Anna in Klagenfurt; Poulin Feliz in Feldkirch; Panigaj Katharina in Udine; Pilz Gabriele in Villach; Rešec Jakob in B. Lač (2 Stück); Rogmann Franz in Kapfenberg; Remšigera Andrej in Čubar; Regali Josef in Aro; Selčkar Maria in Görz; Smolek Maria in Triest; Schelle M. in Wien VI.; Strudel Marianna in Görz; Supan Marie in Adelsberg; Vidmar Andrej in Görz; Bomberger Bloz in Primskovo.

Kunst und Literatur.

(Theaternachricht.) Wie man uns aus Graz mittheilt, hat unsere Theaterdirection mit dem Schauspieler Gustav Starke der vereinigten Grazer Theater ein auf mehrere Abende berechnetes Gastspiel abgeschlossen. Herr Starke zählt zu den tüchtigsten Kräften der renommierten Grazer Bühnen, und können wir daher diese Nachricht nur mit Freuden begrüßen. Die Stücke, in denen der treffliche Hebeliebhaber auftreten wird, wurden bisher noch nicht endgiltig vereinbart.

(Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) Nach einer durch die Sommerferien bedingten längeren Pause wurden die Beratungen über das obgenannte Werk wieder aufgenommen, und fand am 25ten d. M. unter dem Vorsitze Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf im Redactionsbureau in der Stallburg eine Sitzung statt, welcher sämmtliche in Wien anwesenden Directionsmitglieder und Sachreferenten und als Vertreter des ungarischen Theiles von Szögyényi und M. Jókai beiwohnten. Se. k. und k. Hoheit eröffnete die Sitzung mit der alle Anwesenden hoch erfreuenden Mittheilung, dass Se. Majestät der Kaiser die Widmung des Werkes angenommen haben. Der Hauptgegenstand der zwiespältigen Berathung war: den Raum und die Stellung festzustellen, welche Wien in dem zweiten Bande (Niederösterreich) anzuweisen seien. Man einigte sich, Wien absondert, seiner Bevölkerungsziffer und seiner geschichtlichen, künstlerischen und socialen Bedeutung entsprechend, zu behandeln.

(Frommes "Oesterreichischer Handels- und Börsen-Kalender 1885.") Redigiert von Julius Michalek. Mit dem soeben zur Ausgabe gelangten Jahrgange 1885 feiert Karl Frommes Kalenderverlag ein Jubiläum seiner nun allgemein und beliebt gewordenen Fachkalender. Die stets gewissenhafte und verlässliche, den Bedürfnissen der respectiven Fachkreise angepasste Bearbeitung dieses Börsen-Kalenders und die unbedingte Verlässlichkeit seines reichen Inhalts ist auch dem neuesten Jahrgange nachzurühnen. Außer dem gewöhnlichen Kalenderium finden wir in übersichtlicher Gestaltung Verlosungs-Kalender und Restantenlisten, Zinsen-Berechnungstabellen für alle Wertpapiere, die Quoten für den Verkehr an der Wiener Börse, den Personal-Status sämmtlicher österreichisch-ungarischen Börsen, den Capitals- und Personal-Status der wichtigsten 170 Actiengesellschaften. Der in der letzten Zeit vor sich gegangenen Eisenbahn-Verstaatlichung erscheint besondere Aufmerksamkeit zugewendet, und es enthält das handliche Taschenbuch auch bereits die Gliederung und den Personal-Status der k. k. Direction der österreichischen Staats-Eisenbahnen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Budapest, 27. Oktober. Die österreichische Delegation wählte mit allen 52 abgegebenen Stimmen Smolka zum Präsidenten. Agram, 27. Oktober. (Landtags-sitzung.) Der Banus gab eine wichtige Erklärung ab inbetreff des

Standpunktes der Regierung gegenüber den Wahlen, dem Ausgleich sowie bezüglich des von der Opposition angegriffenen Ausdruckes "staatliche Einheit". Nach dem Schlussworte Mazzuras, welcher den Standpunkt der Oppositionellen vertrat und darlegte, dass nach Ausschließung der Starčević-Partei auch die Unabhängigen nicht mehr an den Verhandlungen theilnehmen werden, verließ die Linke corporativ den Sitzungssaal, worauf der Adressentwurf der Majorität in der Generaldebatte angenommen und in die Specialdebatte eingegangen wurde.

Rom, 27. Oktober. Der König lehnte die ihm anlässlich des Besuches der Cholerafranken in Neapel von einer humanitären Gesellschaft in Oporto angebotene goldene Medaille ab.

Brüssel, 27. Oktober. Das neue Cabinet ist gebildet. Beernaert übernimmt das Präsidium und Carmanchima das Ministerium des Aeußern. Von den 48 Communal-Stichwahlen ist die Mehrzahl liberal.

London, 27. Oktober. Gestern fand im Hydepark eine Versammlung von 100 000 Personen statt, und nahm dieselbe eine Resolution an, welche das Oberhaus als überflüssig und gefährlich erklärte und die Aufhebung des Oberhauses anempfiehlt. Die Ruhe blieb ungestört.

Kairo, 27. Oktober. Amtliche Meldungen aus Wady-Halfa stellen zuverlässig die Ermordung des Obersten Stewart mit den Begleitern, unter denen sich zwei Consuln befanden, fest.

Volkswirtschaftliches.

Saatenstands- und Erntebericht

des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande Mitte Oktober 1884.

In der ersten Oktober-Hälfte herrschte im allgemeinen kühle, regnerische Witterung. Nur in der Bukowina war der Niederschlag gering. In Tirol stellten sich ziemlich starke Schneefälle sowie auch Fröste ein.

Der Anbau der Winter saaten wurde zwar durch die Niederschläge hie und da aufgehalten, im allgemeinen aber beförderte der Regen ein gleichmäßiges Auflaufen der Saaten.

Die Maisernte wurde fortgesetzt und lieferte, soweit die Nachrichten reichen, in den Alpen- und Karstländern, mit Ausnahme Krains, in jeder Hinsicht befriedigende, in Krain und in der Bukowina mittelmäßige Erträge.

Buchweizen liefert in Steiermark, Kärnten, Tirol und Görz "gut mittlere" und "gute", in Niederösterreich sowie auch in Schlesien "mittlere" Erträge.

Bezüglich der Kartoffelernte liegen abermals ziemlich zahlreiche Klagen über kleine Knollen vor; in einigen Gegenden wird über Knollenfäule geklagt. Im allgemeinen kann die Kartoffelernte höchstens als eine "mittlere" angenommen werden, obwohl namentlich in Böhmen, Steiermark und Tirol auch recht befriedigende Resultate vorkommen.

Das Kopfkraut hat sich in vielen Gegenden von den erlittenen Raupenschäden so weit erholt, dass es wenigstens eine Mittelernte in Aussicht stellt.

Die Weinerlese wurde allgemein in Angriff genommen, in Südtirol, wo die einfallende Kälte dazu zwang, und in Görz auch in der Hauptsache bereits beendet. In beiden Ländern ist dieselbe — wie zu erwarten war — sehr schlecht ausgefallen, dagegen übertrifft in Steiermark das Ergebnis die Erwartungen, und dürfte als "mittel" bis "gut mittel" anzunehmen sein. Am meisten befriedigt spricht man sich in Wähen aus, sowohl in Bezug auf Quantität als auch auf Qualität. Aus Niederösterreich lauten die Nachrichten in beiden Beziehungen sehr verschieden.

Verstorbene.

Den 24. Oktober. Victor Zersek, Arbeiterssohn, 8 J., Polanadam Nr. 4, Schwäche.

Den 25. Oktober. Magdalena Reše, Pfründnerin, 75 J., Burgstallgasse Nr. 11, Marasmus. — Johann Schmalhart, Nachsteher in der k. k. Tabak-Hauptfabrik, 46 J., Triesterstraße Nr. 19, Vitium cordis et tuberc. pulm.

Im Garnisonsspital:

Den 23. Oktober. Mathias Grabar, Infanterist im 97. Infanterieregiment, 21 J., Rippenfellentzündung.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum erstenmale: Der Richter von Zalamea. (Novität.) Schauspiel in drei Aufzügen von Calderon de la Barca. Für die deutsche Bühne übersetzt und eingerichtet von Adolf Wilbrandt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0.760 m. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Data for 27. 10. 1884.

Tagüber trübe, abends Aufheiterung; sternenhelle Nacht. Wetterleuchten in SW. Das Tagesmittel der Wärme + 9,4°, um 0,6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglič.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten. Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fel. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 27. Oktober 1884. (Nach dem offiziellen Coursblatte.)

Table of stock market prices including Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmungen, and various bank shares.

Gefrör-Balsam von Dr. Marinelle. zubereitet von G. Piccoli, Apotheker „zum Engel“ in Laibach, Wienerstrasse. Das beste und sicherste, erprobteste Mittel gegen Gefrör. (4257) 30-2 1 Flasche mit Bade-Pulver 80 kr.

Laibacher Wandnotizkalender pro 1885. Preis per Stück, auf Deckel gespannt, 25 kr. Laibacher Wandkalender pro 1885. Preis per Stück, auf Deckel gespannt, 20 kr. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Congressplatz 2.

Specialarzt Dr. Hirsch heilt geheime Krankheiten jeder Art (auch veraltete), insbesondere Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Mannesschwäche, syphilitische Geschwüre u. Hautausschläge, Fluss bei Frauen, ohne Beeinträchtigung des Patienten nach neuester, wissenschaftlicher Methode unter Garantie in kürzester Zeit gründlich (bisect). Wien, Alarishauserstrasse 12, täglich von 9 bis 6 Uhr, Sonn- und Feiertage von 9 bis 4 Uhr. Honorar mäßig und Behandlung auch brieflich, und werden die Medicamente besorgt. (4303) 4

Freiwillige Realitätenversteigerung. Infolge Bescheides des k. k. städtisch-delegierten Bezirksgerichtes Laibach vom 23. September 1884, Z. 18549, wird die freiwillige Versteigerung der den minderj. Franz Deutschen Kindern gehörigen, in Neumarkt gelegenen Realitäten Grundbuchseinlage Nr. 166 und 172 der Katastralgemeinde Neumarkt auf den 26. November 1884, vormittags von 11 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet, dass die Realität Grundbuchseinlage Nr. 166 um den Schätzwert pr. 2900 fl. und die Realität Grundbuchseinlage 172 um den Schätzwert pr. 800 fl. ausgerufen, und behält sich die Vormundschaft obiger minderj. Franz Deutschen Erben die Ratification des Licitationsactes binnen vierzehn Tagen, vom Erstehungsacte gerechnet, vor. An Badium ist 10 Procent des Ausrußpreises zu erlegen. Die Licitationsbedingungen und Grundbuchextracte erliegen hiergerichts zur Einsicht. R. k. Bezirksgericht Neumarkt, am 7. Oktober 1884.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Im Monate Februar des Jahres 1885 findet in Wien die VII. regelmässige Jahressitzung der Generalversammlung der österr.-ungar. Bank statt. Die stimmberechtigten Actionäre,\* welche der Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank für das Jahr 1885 als Mitglieder angehören wollen, werden eingeladen, spätestens bis Sonntag, den 30. November 1884, 12 Uhr mittags zwanzig auf ihren Namen lautende, vor dem Juli 1884 datierte Actien der österreichisch-ungarischen Bank sammt Couponsbogen bei der Hauptanstalt der Bank in Wien oder in Budapest oder bei einem Filiale der Bank zu hinterlegen oder vincuieren zu lassen. Tagesordnung, Ort und Stunde der regelmässigen Jahressitzung der Generalversammlung werden den Mitgliedern derselben mittelst Kundmachung in den zu Wien und Budapest erscheinenden Amtsblättern rechtzeitig bekanntgegeben werden. WIEN, 25. Oktober 1884. (4464) Oesterreichisch-ungarische Bank. Stern Generalrath. A. Moser Gouverneur. Leonhardt Generalsecretär. \* Artikel 14 der Statuten der österreichisch-ungarischen Bank, Alinea 1: An den Generalversammlungen der österreichisch-ungarischen Bank können nur österreichische und ungarische Staatsangehörige theilnehmen. Artikel 15 der Statuten: Von der Theilnahme an der Generalversammlung ist ausgeschlossen: a) wer nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Rechte steht, insbesondere auch derjenige, über dessen Vermögen das Concursverfahren eröffnet worden ist, bis zur Beendigung desselben; b) wer infolge einer strafgerichtlichen Verurtheilung in seinen bürgerlichen, politischen oder Ehrenrechten beschränkt ist, solange diese Beschränkung andauert. Artikel 18 der Statuten: Jedes Mitglied der Generalversammlung kann nur in eigener Person und nicht durch einen Bevollmächtigten erscheinen und hat bei Berathungen und Entscheidungen, auch wenn es in mehreren Eigenschaften an den Verhandlungen theilnehmen würde, nur eine Stimme. Artikel 19 der Statuten: Lauten Actien auf juristische Personen-, auf Frauen oder auf mehrere Theilnehmer, so ist derjenige berechtigt, in der Generalversammlung zu erscheinen und das Stimmrecht auszuüben, welcher sich mit einer Vollmacht der Actioneigenthümer, sofern diese österreichische oder ungarische Staatsangehörige sind, ausweist. Bevollmächtigte müssen aber, mit Ausnahme des Actionbesitzes, ihren persönlichen Eigenschaften nach (Artikel 14 und 15) fähig sein, an der Generalversammlung theilzunehmen.

Erinnerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wurde in der Executionssache des Thomas Kostisa von Badlog gegen Josef Kopačin von Sterle pcto. 50 fl. sammt Anhang für die unbekannt wo befindlichen Martin Kopačin von Dobrava und Aloisia Kopačin von Sterle, Tabulargläubiger der Realitäten tom. I, pag. 97 ad Schiwizhofen, und tom. XI, pag. 63 und 66 ad Herrschaft Wippach, Herr Anton Bidrič von Wippach als Curator ad actum bestellt. R. k. Bezirksgericht Wippach, am 14. Oktober 1884. (4378-2) Nr. 19733. Bekanntmachung. In der Rechtsache des Anton Krejčí in Laibach (durch Dr. Sajovic) gegen Wenzel Dunda von Laibach pcto. 27 fl. sammt Anhang wurde für die unbekannt-

ten Erben des Wenzel Dunda Herr Dr. Pfefferer als Curator aufgestellt und demselben das in obiger Rechtsache am 12. September 1884, Z. 18171, hiergerichts erlassene Urtheil zugestellt. R. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 8. Oktober 1884. (4264-2) Nr. 4776. Bekanntmachung. Ueber die von Jakob Kosir von Franzdorf gegen Alois Tomiutti von Trifail, resp. dessen unbekanntes Rechtsnachfolger, sub praes. 4. August 1884, Z. 4057, eingebrachte Klage pcto. Lösung einer Vormerkung wurde die Tagssatzung auf den 11. November 1884, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet und dem Beklagten Franz Grin von Oberlaibach zum Curator ad actum bestellt. R. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 26. September 1884.

(4290-2) Nr. 4590. Bekanntmachung. Dem Stefan Fermann von Rozanc, unbekanntes Aufenthaltes, rückfichtlich dessen unbekanntes Rechtsnachfolgern, wurde über die Klage de praes. 7ten August 1884, Z. 4590, der Barbara Grabel von Rozanc Nr. 23 wegen 34 fl. 96 kr. öst. W. Herr Peter Perse von Tschernembl als Curator ad actum bestellt und diesem der Klagebescheid, womit zum Bagatellverfahren die Tagssatzung auf den 20. Dezember 1884, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde — zugestellt. R. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 8. August 1884. (4384-2) Nr. 19 826. Dritte exec. Feilbietung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es werde wegen Erfolglosigkeit des ersten und zweiten Feilbietungstermines der dem Jakob Jalar von Brunnendorf Nr. 24 gehörigen, gerichtlich auf 1782 fl. 80 kr. geschätzten Realitäten Einlage Nr. 79 und 1170 ad Sonnegg zu der mit diesgerichtlichem Bescheide vom 23sten Juli 1884, Z. 13512, auf den 5. November 1884 angeordneten dritten executiven Feilbietung mit dem früheren Anhang geschritten. R. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 10. Oktober 1884. (4467-1) Nr. 6950. Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Franz Simon von Rodica (durch Dr. Pirnat) die executive Versteigerung der dem Franz Rosak von Jarše gehörigen, gerichtlich auf 380 fl. geschätzten Realität Einlage-Nr. 116 ad Steuergemeinde Jarše bewilligt und hierzu drei Feilbietungstagssatzungen, und zwar die erste auf den 5. November, die zweite auf den 5. Dezember 1884 und die dritte auf den 9. Jänner 1885, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzwert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird. Die Licitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. R. k. Bezirksgericht Stein, am 24sten September 1884.